

wurde auch Weizen angebaut. Weitere Ertragsquellen waren die Viehzucht – und hier vor allem die Schäferei –, die verpachtete Fischerei, die Waldnutzung zur Schweinemast und die Zins- und Zehntabgaben der gutsuntertänigen Dorfbewölkerung. Zum Gut gehörten eine Brauerei und eine Brennerei.

Diese Abgaben der Dorfbewölkerung waren erheblich, ein Marzdorfer Zinsbauer zahlte pro Jahr 34 Reichstaler, 3 Gänse, 12 Hühner, 45 Eier, etwa eine halbe Tonne Gerste und eine dreiviertel Tonne Hafer an den Gutsherrn. Die Dienstbauern lagen mit den Geld- und Naturalzinsen niedriger – sie zahlten 15 Reichstaler, 1 Gans, 4 Hühner, 30 Eier und hatten auch nur ein Drittel der Getreideabgaben der Zinsbauern zu entrichten –, waren dafür aber an 120 Tagen im Jahr »mit einem Pferd« dem Gutsherrn dienstverpflichtet.

Der Pächter Johann v. Zawadski findet sich auch in den Tützer Kirchenbüchern der Zeit, er und seine Ehefrau Gertrud geb. von Boczonek waren bei den Tützer Ackerbürgern und den Schulzenfamilien des Umlandes beliebte Taufpaten; Gertrud Boczonek war die Tochter des Lubsdorfer Freischulzen Christoph Boczonek und eine Enkelin des Tützer Schlosskommissars Stanislaus Boczonek – ihre Hochzeit mit Zawadski hatte 1748 in Stibbe stattgefunden. Im Jahr 1756 ist Zawadski als »Gutsherr in Mehlgast« zu finden, 1761 heißt er »Grundherr in Stibbe«, 1774 dann schließlich »Grundherr in Tütz und Marzdorf«. Als Vorgänger von Zawadski als Pächter von Marzdorf wird noch 1770 ein Herr v. Jakobowski genannt.

Die Tatsache, daß Marzdorf verpachtet war und nicht vom Besitzer selbst bewirtschaftet wurde, war für die Bauern zweifellos negativ, denn im damaligen Polen war es üblich, den Pachtzins auf einige Jahre im Voraus zu entrichten. Der Pächter trug das Risiko und gab den Druck, den Pachtzins

wieder zu erwirtschaften, durch Steigerung der Zinsen und Dienste an die Bauern weiter. —

Zum Vierten finden sich im Kontributionskataster vier »Privilegien« aus den Jahren 1706, 1717, 1747 und 1750 – das sind Urkunden, in denen erworbene Rechte und Pflichten, vor allem das Ausscheiden aus der

Erbuntertänigkeit, festgehalten wurden. Das älteste Privileg betrifft den Dorfkrug von Marzdorf, der im Jahre 1706 von »Andreas Joseph Graf auf Tütz von Tuczynski« an den »ehrbaren Martino Schmidt« für den Betrag von 300 polnischen Gulden verkauft wurde. Martin Schmidt bekam das Recht zugesprochen,

150 Schafe zu halten, wurde von den Zehntabgaben weitgehend befreit, mußte sich aber verpflichten, jährlich 10 polnische Gulden Zins und vier Scheffel Roggen an die Herrschaft abzugeben und Bier, Branntwein, Salz und Heringe nur von der Herrschaft zu beziehen.

Das zweite Privileg beurkundet den Verkauf eines Koßäthenhofes in Marzdorf an den »ehrbaren Martin Smiskoski« im Jahre 1717. Andreas Joseph Graf auf Tütz von Tuczynski erhielt für diesen Koßäthenhof, als dessen Vorbesitzer ein Peter Schmidt genannt wird, 140 polnische Gulden; der Käufer wurde außerdem verpflichtet, jährlich vier polnische Gulden Zins zu bezahlen und einen Scheffel Roggen und sechs Hühner abzugeben. An diesem Dokument ist das Ausstellungsdatum bemerkenswert, denn der letzte Tützer Graf Andreas Joseph von Tuczynski war bereits im Juni 1716 verstorben.

Im dritten Privileg aus dem Jahr 1747 beurkundete die Erbin des Tützer Besitzes, Constantia von Poninski, eine Enkelin des letzten Tuczynski, gemeinsam mit ihrem Ehemann Hieronimus von Poninski den Verkauf eines Koßäthenhofes, den »zuvor Jacob Panzeram gehalten« hatte, an den »arbeitsamen« Schmied Jacob Garske für den Betrag von 650 Tymffe. Der Marzdorfer

»ZUM MARZDORFER GUT GEHÖRTE EINE BRAUEREI UND EINE BRENNEREI.«

»DIE PACHT WURDE E IM VORAUS ENT- RICHTET.«

biert« – d.h. vom neuen Eigentümer in der Gültigkeit bestätigt. Aus diesen Approbationen läßt sich die Abfolge der Besitzer von Marzdorf im 18. Jahrhundert rekonstruieren: Nachdem das Dorf bis 1716 Eigentum von Andreas Joseph Graf auf Tütz von Tuczynski war – »Starost von Powidz« war ein weiterer seiner Titel –, ging es durch Erbschaft auf die Tochter Marianna von Radomska, geb. von Tuczynska, die »Starostin von Inowlodz«, über, die die Privilegien 1723 und 1729 approbierte. Marianne von Radomska verstarb 1729, sie vererbte Marzdorf mit dem Tützer Besitz an einen Sohn aus erster Ehe, den »Kron-Truchsess« Josef von Mycielski, dessen Unterschriften im Juni 1731 erfolgten. Mycielski starb kinderlos im Jahr 1734, Erbin war seine Ehefrau Carolina geb. von Malachowska; nach deren Tod am 12. Juni 1744 übernahmen zwei jüngere Schwestern Mycielskis, Teresia von Skoroszewska (1690 – 20.02.1760), die »Castellanin von Przemet«, und die »Kron-Unterstellmeisterin« Constantia von Poninska (1701 – 1759) den Tützer Besitz. Die beiden Schwestern approbierten die Privilegien gemeinsam im August 1745, teilten die Herrschaft Tütz aber schon wenig später untereinander auf, wobei Marzdorf an Constantia von Poninska und ihren Ehemann Hieronimus (gest. 8.05.1754) fiel, die schon das Privileg für den Schmied Jacob Garske im Jahr 1747 ohne die Schwester ausstellten. Die Ehe der Poninskis blieb ohne Erben, daher fiel Marzdorf nach dem Tod von Constantia Poninska an eine Nichte, Franziska von Krzycka geb. Skoroszewska, die die Privilegien, gemeinsam mit ihrem Ehemann Anton von Krzycki, dem »Castellan von Nackel«, im Februar 1760 bestätigte. Krzycki starb 1772 im Alter von 42 Jahren. –

Es ist sicherlich bemerkenswert, daß die Privilegien und die Approbationen trotz der polnischen Gutsherren durchgängig in deutscher Sprache verfaßt sind; F. Schulz hat das im Jahr 1902 in seiner »Geschichte des Krei-

ses Deutsch Krone«² so beschrieben:

»Noch im 18. Jahrhundert sind die Dorfprivilegien des Tützer Gutsverbandes, ob schon die Gutsherrschaft längst polonisiert war, in deutscher Sprache abgefaßt oder den Insassen wenigstens ins Deutsche übersetzt, so z. B. das Dorfprivileg, ausgestellt zu Marzdorf am 8. Juli 1731; die Ergänzung hierzu durch die Gräfin Skorszewska vom 9. August 1745...«

Für die adligen Eigentümer wird das Dorf Marzdorf in der Regel nur ein Besitz neben anderen und vermutlich bedeutsameren gewesen sein – und keinesfalls regelmäßiger Aufenthaltsort. Carolina von Malachowska immerhin ist in Marzdorf gestorben, das wissen wir aus den Protokollen des Jesuitenordens³, aber in Osieczna (Storchnest bei Lissa) bestattet worden. Teresia Skoroszewska ist in Tütz gestorben, ebenso Hieronimus von Poninski, der wenigstens zwischen 1751 und 1754 auch in der Stadt gelebt haben dürfte, denn er ist gemeinsam mit seiner Ehefrau oft im Tützer Taufbuch als Pate genannt. Franziska v. Krzycka wird in den Tützer Büchern nur einmal erwähnt – als »Edelfrau aus Posen«.

Fünfter Bestandteil des Kontributionskatasters ist eine Beschreibung des preußischen Steuerbeamten Crisenius, der über Marzdorf schreibt:

»Dieses Dorf hat durchgehend starcken Acker, welcher aber sumpfig und kalkgründig ist, daher er bey kalten und naßen Jahren ziemlich aufschleymt, bey trockenem Jahren hingegen gut zuträget...«

Der Acker, der zum Vorwerk Dreetz und zur »Schääferey Boetin« gehört, überzeugt Crisenius weniger; er findet ihn »nur sandig«, weshalb Weizen dort gar nicht gedeiht und andres Getreide wenig Ertrag bringt.

Mit der Viehhaltung im Dorf ist der Steuerbeamte nicht zufrieden: »Weyde vor Rind-Vieh und Schaaf ist mittelmäßig, in deßen köntten die Unterthanen den Viehstand mit zwei Stück und an Schaafen ein jeder Bauer mit fünf Stück wohl halten. Die

»DAS DORF
HAT DURCHGE-
HEND
STARCKEN
ACKER, WEL-
CHER SUMPFIG
UND KALCK-
GRÜNDIG IST.«

Armut dieser Leute behindert aber selbige hier von.«

Der Viehbestand auf dem Marzdorfer Vorwerk und in Dreetz ist ihm hingegen zu hoch, denn »es könnte geschehen, daß bey dem gegenwärtigen Vieh-Stande, bey hartem Winter etwas zugekauft werden müßte.«

Gelobt wird die »Fischerey«, die »wohl jährlich 50 Rtl. gemessen« werden kann, »ohne daß Mindeste vor die Unterhaltung des Garns zu rechnen«. Auch den Anbau von Gerste auf dem Marzdorfer Vorwerk nennt Crisenius »ansehnlich« und den Hopfenbau mit einem Ertrag von 50 Scheffeln »ziemlich«.

Nächster Bestandteil des Kontributionskatasters ist der »Klassifikations-Anschlag«, in dem alle Erträge und Abgaben des Dorfes und der beiden Vorwerke aufgeführt und verrechnet sind. Der Gesamtertrag von Marzdorf liegt laut dieser Aufstellung bei 1110 Reichstalern, davon entfällt weit mehr als die Hälfte (622 Reichstaler) auf die herrschaftlichen Vorwerke und ein weiteres Viertel (251 Reichstaler) auf Dominal-Erträge, also Zinsen, Zehnt und Dienste der gutsuntertänigen Bauern. Der landwirtschaftliche Ertrag pro Hufo beträgt 32 Reichstaler beim Vorwerk Marzdorf, 34 Reichstaler in Dreetz und nur 22 Reichstaler bei den Bauernhufen; es ist anzunehmen, daß der geringe Viehbestand der Bauern über die Düngerkette den geringeren Ackerertrag bedingt.

Aus dem Klassifikationsanschlag ermittelten die preußischen Behörden den Kontributionsansatz des Dorfes, der sich in Kopf- und Hufensteuer gliederte. Zusätzlich wurde eine Bier- und Branntweinsteuer erhoben, die der Marzdorf Krüger in einer Höhe von 28 Reichstalern zu zahlen hatte. Für einen Dorfkrug war das eine erhebliche Summe, auch die Stadt Krojanke, die 880 Einwohner zählte, hatte nur 52 Taler an Bier- und Branntweinsteuer zu entrichten⁴.

Die Kopfsteuer wurde von den Bewohnern des Dorfes, die kein eigenes Land zu

versteuern hatten, erhoben – also von den Fischern, Einliegern, den Hirten, vom Schmied und Eigenhäusler. Der Steuersatz in dieser Kategorie war im ganzen Netzedistrikt gleich und schwankte zwischen acht guten Groschen für die Einlieger und einen Reichstaler für jeden Handwerker; Bettler und Witwen, aber auch der Pfarrer und der Schulmeister wurden nicht zur Steuer veranlagt. In Marzdorf erbrachte die Kopfsteuer insgesamt nur sieben Reichstaler.

Große Unterschiede gab es bei der Hufensteuer, die in Abhängigkeit vom wirtschaftlichen Reinertrag erhoben wurde, wobei der Steuersatz bei etwa 33 Prozent lag. In Marzdorf wurden die Vorwerkshufen mit 8 Reichstalern für Dreetz und sechs Reichstalern für Marzdorf am stärksten belasten, es folgten die Kossäthen- und die Krughufe mit fünf Reichstalern, die Dienstbauernhufen mit drei und die Zinsbauernhufen mit zwei Reichstalern.

Insgesamt nahm der preußische Staat in Marzdorf 315 Reichstaler Steuern ein, das ist ein beachtlicher Betrag, in vergleichbaren Dörfern des Netzedistrikts wurden im Durchschnitt nur 97 Reichstaler Steuern erhoben. Marzdorf kann sich schon fast mit der Stadt Krojanke messen, die eine Steuerlast von 366 Reichstalern zu tragen hatte.

Thomas Soorholtz

»DER PREUS-
SISCHE STAAT
NAHM IN MARZ-
DORF 315
REICHSTALER
STEURN EIN.«

Anmerkungen

¹ 1 Landhufo = 30 Morgen = ca. 19,65 ha in heutigem Maß.

² Fr. Schulz: »Geschichte des Kreises Deutsch Krone«, Deutsch Krone (Grams) 1902, S. 30

³ Max Rohwerder (Hrsg.): »Historia Residentiae Walcensis Societatis Jesu«, Köln und Graz 1967

⁴ Willi Wojahn: »Der Netzedistrikt und die sozialökonomischen Verhältnisse seiner Bevölkerung um 1773«, Münster 1996.

[Zuerst veröffentlicht in: »Johannesbote – Rundbrief der Katholiken aus der Freien Prälatur Schneidemühl«, Oktober 2008.]